©Akademie d. Wissenschaften Wien; download unter www.biologiezentrum.at

Vorkommen der Seeschwalben und Möven in Jütland.

Von H. T. Hagerup in Kolding (Dänemark).

Angeregt durch ein paar kleine Notizen über Seeschwalben-Kolonien in Jütland und im Hostruper See in Schleswig, mitgeteilt im „Ornithologischen Centralblatt", stattete ich im vergangenen Sommer dem letztgenannten Brutplatz einen Besuch ab. Die hier gemachten Beobachtungen im Vergleich mit den obigen Mitteilungen veranlassen mich, meine Erfahrungen über das Vorkommen der Seeschwalben und Möven in Jütland den Lesern der „Monatsschrift" im Folgenden zu unterbreiten.

Der Meeresstrand, die Fjorde (Meerbusen) und See'n von Jütland werden von einer Menge Schwimm- und Stelzvögel belebt, unter denen sich die Möven und Seeschwalben am meisten hervorthun. Der Limfjord, der sich mit seinen Erweiterungen, seinen größeren und kleineren Inseln vom Kattegat bis zur Nordsee erstreckt und so den nördlichen Teil Jütlands zu einer Insel macht, ist wegen seiner engen Mündungen nicht dem regelmäßigen Wechsel der Gezeiten unterworfen, sein flaches Wasser ist weniger salzig als das des Meeres, und seine kleinen Inseln (Holme) werden daher auch von solchen Wasservögeln bewohnt, welche sonst nur am Süßwasser brüten.

Der nordwestliche Teil von Jütland, Thy genannt, ein ca. 15 km breiter und 70 km langer, vom Meere und Limfjord begrenzter Landstrich, zeigt einen Reichtum an brütenden Wasservögeln wie kaum ein anderer Teil des Landes. Dr. P. Heiberg hat in seinem Buche: „Thylands Fugle" eine kurze Schilderung von den dort brütenden 6 Arten Seeschwalben (und 7 brütenden Entenarten) gegeben; aber schon während er in Thy lebte, verschwand von den Seevogelkolonien eine nach der andern, und jetzt ist eine der charakteristischen Seeschwalben dort als Brutvogel fast ausgerottet. Die Fortschritte der Kultur, die Urbarmachung des Landes und das Austrocknen von See'n und Mooren schränkt von Jahr zu Jahr die Brut- und Futterplätze der Wasservögel ein, so daß mehre Arten nach und nach verschwinden werden. Direkt haben die Vögel von Menschen nicht viel zu leiden, seitdem unsere Jagdgesetze sie in Schutz nehmen; nur wer, wie ich, eine besondere Erlaubnis der Obrigkeit besitzt, kann, ohne Strafe befürchten zu müssen, die Kolonien besuchen, Eier wegnehmen und Vögel schießen. Die mir gewordene Vergünstigung habe ich dazu benutzt, die bedeutendsten Vogelkolonien zu besuchen, nicht nur, um einige wenige Eier zu sammeln, sondern vielmehr das reiche Vogelleben zu beobachten.

Interessant ist es, daß Sterna anglica meines Wissens nie in Schweden oder Norwegen angetroffen ist, ja, ich kenne sogar keine Angabe, daß sie auf den dänischen Inseln östlich von Jütland gefunden ist; ferner daß Sterna cantiaca, die in einem Abstand von 50—60 km von der schwedischen Küste zahlreich brütet, doch nur sehr wenige Male in diesem Lande erbeutet ist.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Ich habe sechs Kolonien von Sterna anglica besucht, fünf in Jütland und eine in Schleswig, und fand diese Art immer zwischen Lachmöven brütend. In vier Kolonien waren auch Nester der Flußseeschwalbe vorhanden, während in den beiden übrigen diese durch Kolonien der Brandseeschwalbe vertreten waren.

Am 25. Mai 1888 besuchte ich Madstedborg im Ovesee in Thy. Hier liegen zwei Holme nahe beieinander. Die kleinere Insel war mit Nestern der Lachmöve dicht besetzt; die andere, ca. 25 ha groß, auf welcher einige Rinder weideten, enthielt Nester von Lachmöven, Lach- und Brandseeschwalben, von jeder Art wohl 30—50 Nester. (Im Jahre 1879 fanden sich daselbst nach Heiberg ca. 100 Nester von Sterna anglica; die Zahl der andern Arten wird nicht angegeben; wahrscheinlich ist auch Sterna cantiaca damals hier viel zahlreicher gewesen). Die Nester der Lachseeschwalben enthielten je 2 bis 3 Eier; diejenigen, welche ich zu untersuchen Gelegenheit hatte, waren ganz frisch oder wenig bebrütet. Die Nester der Brandseeschwalben standen eng neben einander und enthielten nur je ein frisches Ei; die Brutzeit dieser Art fällt also ein wenig später als die der Lachseeschwalben (dieselbe Erfahrung hat A. Faber gemacht). Ich glaube kaum, daß andere Vögel auf diesem Eiland brüteten. Am Strande wuchs kein Schilf oder Rohr; dennoch fand sich hier, ohne Deckung frei stehend, dicht am Strande, so daß ich es, ohne die Schuhe abzuziehen, erreichen konnte, ein Nest von Colymbus cristatus mit drei Eiern.

Soeben besuchte mich Herr R. Olsen, der mir die betrübende Nachricht brachte, daß auf Madstedborg in diesem Jahr (1893) keine Möve oder Seeschwalbe brüte. Er fand die Insel in hohem Grade von „Ratten" durchwühlt, und die Eigentümer der Insel glaubten, daß die Ratten die Vögel vertrieben hätten. Die Lachmöven hatten jetzt ihre Nester in einer Bucht des See's auf schlammigem Boden zwischen Schilf gebaut, aber von Sterna anglica sah er nur ein Exemplar, und von Sterna cantiaca gar keine.*)

---

*) Ob die Ratten wirklich die Ursache des Verschwindens der Vögel sind, wage ich nicht zu entscheiden; auch auf den meisten andern Eilanden sind Ratten vorhanden, nach den Löchern zu urteilen meist in großer Anzahl. Die Insel Rotholm hat sogar ihren Namen nach der Menge von Ratten, die früher dort gehaust haben sollen. Hier und da fand ich zerbissene Eier, die aber nicht ohne weiteres das Zerstörungswerk der Ratten darzustellen brauchten. Ich glaube, daß es Wasserratten (Arvicola amphibius) sind, die doch wohl nicht so schlimme Eierräuber sind, wie die Wanderratten. Nur einmal, auf Vaar-Holm, erhielt ich einen Blick von einer Ratte, als sie gerade in einer Wasserpfütze verschwand. Auf der Insel im Hostruper See fand ich eine tote, verdorrte, sehr dunkelfarbige Maus, kaum so groß wie eine Hausmaus; aber auf derselben Insel waren auch Erdhügel und Löcher von solcher Größe, daß sie wohl nur von Ratten herrühren konnten. Ich glaube indeß eher, daß das Verschwinden der Vögel von Madstedborg durch die dort weidenden Rinder verursacht worden ist. Das beständige Umherwandern dieser Tiere, die wohl auch ab und zu Junge zertreten, muß sehr ruhestörend und den Vögeln lästig gewesen sein. Zwar haben die

©Akademie d. Wissenschaften Wien; download unter www.biologiezentrum.at/zobodat.at

Früher brüteten diese beiden Arten in Thy in dem jetzt ausgetrockneten Hjörringsee und Sperringsee; aber sie sind schon längst nicht mehr dort. Auch am Flade-Oerum-See, wo sie einstmals nisteten, ist Sterna anglica nicht mehr vorhanden. Als R. Olsen verflossenen Sommer diesen See besuchte, fand er den Oerumsee durch einen Damm vom Fladesee getrennt, um jenen trocken zu legen. (Später hat man einen vergeblichen Versuch gemacht, beide See'n auszutrocknen, wodurch die Brutvögel auf einige Zeit verscheucht wurden.) Auf einem Holm im Oerumsee fand er eine Kolonie von 1—2000 Paar Sterna cantiaca brütend. Die Nester standen in mehreren abgesonderten Kolonien an verschiedenen Stellen des Eilands. Innerhalb dieser Kolonien wurden keine anderen Vogelnester gefunden, während in andern Teilen des Holms Lachmöven, Austernfischer und Enten brüteten.

Von Sterna anglica sind also in Thy keine Kolonien mehr vorhanden, aber Heiberg und Faber fanden (außer in den Kolonien) noch einzelne oder wenige Paare dieser Art an verschiedenen Stellen in Thy und auf der nahgelegenen Insel Mors brütend. Somit ist die Hoffnung berechtigt, daß auch künftighin einige zerstreute Paare in diesen Gegenden brüten werden. Ich will noch erwähnen, daß ich am 25. Mai 1889 auf Fegge Rön bei Mors, wo Faber im Jahre 1884 noch Sterna anglica brütend fand, mich vergebens nach dieser Art umsah. — Außer wenigen hier und da im Thy brütenden Sterna cantiaca fand Heiberg auch eine größere Brutkolonie auf Hindsels-Holm im Limfjord dicht an der Küste von Thy. Da dies Eiland wegen seiner offenen Lage des Nachts oft von Leuten besucht wird, die alle vorhandenen Eier wegnehmen, so muß man leider befürchten, daß diese Kolonie bald verschwinden wird, falls dies nicht etwa schon geschehen ist. — Auf Rotholm, einem Inselchen in einem Ausläufer, der von der Mitte des Limfjord gegen Süden sich erstreckt, fand Förster J. D. Christiansen im Jahre 1886 ca. 50 Paare von Sterna anglica brütend. Als ich mit ihm am 26. Mai 1889 Rotholm besuchte, waren nur ca. 20 Paare dort; in ungefähr derselben Anzahl fanden sich Sterna hirundo und St. minuta, dagegen war Larus ridibundus, die doch sonst in Gemeinkolonien zahlreicher als St. anglica zu sein pflegt, nur mit 2 oder 3 Paaren vertreten. Die Nester der St. anglica standen hier nicht auf dem höheren Teil der Insel, wie es sonst die Regel ist, sondern auf dem niedrigen Strand; mehrere Nester waren sogar nur Vertiefungen in dem aufgespülten Seegras.

Im östlichen schmäleren Teil des Limfjord liegen 2 flache nur wenige Fuß über das Wasser sich erhebende Inselchen, Horngaardsholm und Vaar-Holm; ersteres ist ca. 600 m lang bei der halben Breite, letzteres dreimal so groß. Horngaardsholm besuchte ich am 7. Juni 1885 und fand 50—70 Paar Sterna anglica brütend

---

Rinder seit vielen Jahren dort geweidet, aber die brütenden Vögel scheinen auch von Jahr zu Jahr an Zahl abgenommen zu haben.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

zwischen Lachmöven, Flußmeerschwalben und verschiedenen Stelzvögeln. Zwei Nester von St. anglica enthielten je 5 Eier, und am Rande des einen Nestes lag noch ein sechstes Ei. In beiden Fällen hatten zwei Weibchen in dasselbe Nest gelegt.

In Gesellschaft des Ornithologen Förster Christiansen und der Pastoren Barfod und Lehn besuchte ich Vaar-Holm am 1. Juni 1891. Es waren hier ungefähr dieselben Arten wie auf Horngaardsholm, St. anglica in ca. 50 Paaren vertreten. Ich fand ein Nest mit vier Eiern: 3 Lachmöveneier und 1 Ei der Lachseeschwalbe; es war sicherlich ein Mövennest, so daß die Seeschwalbe der Eindringling war. Alle 4 Eier waren ein wenig bebrütet. Die Nester waren über der ganzen Insel zerstreut. —

Ringkjöbing-Fjord in Westjütland ist ca. 30 km lang und 12 km breit. Er ist durch eine ganz schmale Dünenreihe, Holmsland Klit genannt, von der Nordsee getrennt und steht mit dieser nur durch einen engen Stromlauf in Verbindung. Wegen starken Zulaufs von Süßwasser ist das Fjordwasser trübe und brackig; die Bäche und Auen tragen so viele Sinkstoffe in den Fjord hinaus, daß durch neu entstehendes Land die flachen Ufer sich immer weiter ausbreiten, und Gründe, die früher nur bei niedrigem Wasserstand trocken waren, zu grasbewachsenen Inseln sich umgestalten. Auf diese Weise ist im letzten Jahrhundert im südlichen Teil eine ganz flache, mit gutem Gras bewachsene Halbinsel, Tipperne genannt, entstanden, welche Eigentum des Staates ist. Einem Aufseher liegt außer Besorgung der Heuernten die Beschützung der hier zahlreich nistenden Vögel ob. Auf Tipperne fand H. A. Faber 1878 Sterna anglica brütend. Als ich mit Förster Christiansen am 30. Mai 1892 die Halbinsel durchwanderte und das reiche Vogelleben beobachtete (wir sahen hier 20 Vogelarten), sah ich nur eine Sterna anglica, die sicherlich nicht mehr hier brütete, und wenige Sterna cantiaca, von letzterer auch Eierschalen; wahrscheinlich hat hier eine kleine Gesellschaft brüten wollen, ist aber gestört worden, — vielleicht von Rohrweihen oder Silbermöven. Es wunderte mich, hier gar keine Lachmöven zu finden. — Am vorhergehenden Tage hatte ich über den Fjord und über Holmsland Klit hinweg viele Sterna cantiaca dem Meere zu und wieder zurückziehen sehen, oft auch an früheren Tagen über dem Lande östlich vom Fjord Lachmöven und Lachseeschwalben beobachtet. Ich folgerte hieraus, daß eine noch unbekannte große Kolonie in der Nähe sein mußte. Von den Einwohnern erfuhr ich dann, daß in den letzten Jahren einige Gründe, Klägbakkerne genannt, die im östlichen Teil des Fjords lagen und früher nur Schilfpartien gewesen waren, jetzt zu festem Land geworden seien, und daß dort viele Vögel brüteten. — Am 4. Juni segelte ich dann mit einem Fischer hinüber, um Klägbakkerne einen Besuch abzustatten. Wir kamen in die Nähe einer Insel, die sich kaum über das Wasser erhob, und auf der nach Aussage und Beschreibung des Fischers in einem früheren Jahre St. cantiaca ge-

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

brütet hatte; sie war aber offenbar von den Vögeln verlassen, und mir fiel Heibergs Beobachtung ein, daß diese Seeschwalbe jedes Jahr einen neuen Platz auf der betreffenden Brutinsel zum Eierlegen wählt. Wir segelten weiter und näherten uns einer größeren Insel, von woher viele Brandseeschwalben gegen Westen an uns vorüber flogen. Im Fernrohr sah ich viele weiße Vögel über der Insel fliegen, an einer Stelle besonders zahlreich und dicht gedrängt. Ich mußte annehmen, daß dort die gesuchte Kolonie sei, aber wegen des flachen Wassers konnten wir nicht näher als bis auf etwa 2 km hinankommen, und wegen des stürmischen und kalten Wetters mußte ich unverrichteter Sache umkehren. Doch im nächsten Jahre erhielt ich Genugthuung!

Weil es so schwer war, von der Fjordseite zu landen, so versuchte ich es am 27. Mai 1893 von der Landseite, und in einem kleinen Boot, das von einem watenden Fischer gezogen wurde, erreichte ich Klägbakkerne. Unterwegs sah ich viele Sterna anglica, Larus ridibundus und L. argentatus, aber keine Sterna cantiaca. Es zeigte sich, daß Klägbakkerne (das auf keiner Karte angegeben ist), kaum festes Land genannt werden kann; es bestand aus weichem, schwarzem Schlamm, so daß ich barfuß mit hoch aufgekrempten Beinkleidern meine Nachforschungen anstellen mußte. Nur wenige Stellen waren so fest, daß der Boden tragen konnte; hier und da war Röhricht, und Kanäle mit tiefem Schlamm und Wasser nötigten mich oft zu großen Umwegen. Der größte Teil das Bodens war mit verwelktem, sehr langem, meist wagerecht liegendem, grobem Gras bewachsen. Hier waren die Nester der Lachmöven und Lachseeschwalben auf dem seichten Boden als Kufen aufgebaut. Viele Eier lagen auch nur in Vertiefungen des niedergedrückten Grases. Sie waren auf eine große Fläche verbreitet, wahrscheinlich 500—1000 Paar Lachmöven und 100—200 Paar Lachseeschwalben. In einzelnen Mövennestern waren schon Junge, und die Lachseeschwalben hatten volle Gelege von 2—3 Eiern (2 und 3 Eier ungefähr gleich häufig); ich untersuchte aber nicht, ob sie bebrütet waren. Nester von Fulica, Machetes und Anas ferina wurden auch gefunden; aber unter dem Gewimmel von Vögeln, die über unserm Kopfe lärmten, lauschte ich vergebens nach dem wilden Geschrei der St. cantiaca. Um zu den Brutplätzen dieser Art zu kommen, mußte ich noch mühsam ein langes Stück Wegs durch den Schlamm stolpern. Endlich erhob sich eine dichte weiße Wolke lärmender Vögel: ich betrat den Brutplatz der Brandseeschwalben! Am Rande desselben lag ein totes kleines Junge von Anas boschas; vielleicht ist es von der Mutter abgekommen und dann als ein Eindringling von den Seeschwalben getötet worden. Der Boden war hier etwas fester und mit feinem Gras bewachsen, das aber ganz zertreten war, so daß es eine ebene, vom Unrate der Vögel weißliche und übelriechende Oberfläche bildete, auf der die Eier meistens ohne jegliche Nestanstalt lagen und so dicht gedrängt (der Abstand der Nester war 1 m oder weniger), daß ich

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

mehrere Eier zertrat, obgleich ich sehr behutsam und langsam ging. Es waren wohl 2—4000 Paare! — Fast alle Nester enthielten 2 Eier, einige nur 1 Ei, und nur 6—8 Nester hatten 3 Eier. Ein Nest enthielt 4 Eier — wohl von zwei Weibchen. Ich präparierte etwa 20 Eier, wovon die Hälfte wenig bebrütet war. Hier waren also zwei Stück im Gelege das gewöhnliche, und drei Eier eine Ausnahme. Viele Nester der Lachmöven waren zerstreut unter den Nestern der Brandseeschwalben. Da die Lachmöven schon längst Eier hatten, als die Brandseeschwalben Anstalt zum Eierlegen machten, so haben diese wohl keinen passenden, von Mövennestern freien Platz finden können, und mußten so die Möven unter sich dulden. Viele „verlegte" und zerbrochene Eier von beiden Arten lagen umher. Die Brandseeschwalben waren bei weitem nicht so scheu wie die andern Arten; sie setzten sich auf die Nester in kaum 50 Schritt Abstand von mir. Hätte man einen Schuß unter den dichten Schwarm abgefeuert, so müßten viele getötet worden sein. —

Das „Ornithologische Centralblatt" 1877 Nr. 21 berichtet über das Brüten von ca. 15 Paaren St. anglica auf drei Inselchen im Hostrupper See bei Apenrade. Am 23. Juni 1893 besuchte ich die größte dieser drei Inselchen, die im östlichen Teile des Sees liegen. (Soweit ich sehen konnte, befand sich auch eine nur wenig über den Wasserspiegel sich erhebende Insel im westlichen Teil). Die Insel war größtenteils mit Gras bewachsen, teilweise auch mit zwei Fuß hohem Porstgebüsch, hier und da mit einigen Weidensträuchern. Es brüteten hier wohl 3 oder höchstens 5 Paare von St. anglica, 10—15 Paare von St. hirundo und ca. 150 Paare von Larus ridibundus. Auf dem Höhepunkt der Insel. ca. 20 Fuß über dem Wasserspiegel war ein Lachseeschwalben-Nest mit 2 Eiern und einem eben ausgeschlüpften Jungen. Später fand ich einen toten, ungefähr 2 Tage alten Vogel dieser Art; aus seinem Schlunde ragte die hintere Hälfte eines etwa 10 cm langen und 2 cm hohen Barsches hervor. Offenbar ist dieser Fisch dem jungen Vogel zu groß gewesen, und die Stacheln in der Rückenflosse des Barsches haben es dem Vogel unmöglich gemacht, seine Beute auszuspeien, so daß dieser die Ursache seines Todes wurde. Auch von St. hirundo fand ich ein Junges und von Larus ridibundus 6—8 Junge, alle in den ersten Lebenstagen gestorben. Die Todesursache bei diesen konnte ich nicht feststellen. Viele Nester der Lachmöven enthielten Eier und ganz kleine Junge, während andere Nester leer waren, deren Junge sich wahrscheinlich im Gebüsch verkrochen hatten. — Auf den zwei naheliegenden Inseln brüteten dem Anscheine nach keine Möven oder Seeschwalben.

Außer den oben genannten drei Kolonien von Sterna cantiaca sind jetzt wahrscheinlich keine mehr in Jütland vorhanden. Doch brütet diese Art (oder brütete doch vor wenigen Jahren noch) auf mehreren kleinen Inseln im Kattegat. —

Von Sterna anglica muß noch erwähnt werden, daß P. Herschend eine

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

kleine Kolonie im Skanderborg-See in der Mitte Jütlands fand, und daß sie in den siebenziger Jahren im Fil-See im südwestlichen Jütland brütete; da dieser See jetzt teilweise ausgetrocknet ist, so ist es sehr zweifelhaft, ob sie jetzt noch dort vorkommt. Hier bei Kolding hörte ich diesen Frühling mehrere Staare das charakteristische „garük" der Sterna anglica imitieren, welches mich vermuten läßt, daß letztere Art vielleicht noch auf den Eilanden im Kolding-Fjord brüten mag. Diese Inselchen habe ich noch nicht besucht, auch habe ich diesen Vogel in dieser Gegend nicht beobachtet. —

In ihrer Lebensweise weichen die beiden Sterna-Arten bedeutend von einander ab. Als ich den Ringkjöbing-Fjord durchsegelte, sah ich im Westen von Klägbakkerne viele St. cantiaca schnell und geradeswegs vom Brutplatze gegen das Meer ziehen, ohne im Brackwasser des Fjords Nahrung zu suchen. Unter diesen waren keine Lachseeschwalben oder Lachmöven. Der Abstand von Klägbakkerne bis zum Meer beträgt ca. 10 km. Madstedborg ist nur 6 km vom Meere entfernt, Oerum-See 5, aber Hindsels-Holm 30 km; vielleicht kann jedoch hier der breite und salzige Limfjord das Meer ersetzen. R. Olsen fand die Brandseeschwalben häufig am Meeresstrand bei Agger; dieser Strand liegt ungefähr gleich bequem für die Vögel vom Oerum-See und Hindsels-Holm, wenn sie das Meer besuchen wollen. —

Sterna anglica nimmt größtenteils ihre Nahrung auf dem festen Lande Heiberg fand in den von ihm geschossenen fast ausschließlich Reste von Mistkäfern (Scarabaeus vernalis), während die Jungen größtenteils mit Eidechsen (Lacerta agilis) großgezogen werden; daß sie auch zuweilen Fische nehmen, bezeugt der vom Hostruper-See erwähnte Fall. Im August habe ich sie mit ihren Jungen täglich über Felder fliegen sehen in 7 km Abstand vom Limfjord, und im Mai und Juni überflogen sie täglich Felder, die 15 km von Klägbakkerne und 6 km vom Fjord entfernt waren. Man sah hier fast immer zwei zusammen, selten nur eine, und niemals drei. Nach mündlichen Mitteilungen von Dr. O. Holms fand dieser Herr vor ungefähr 10 Jahren mehrere Paare von Sterna anglica auf einigen kleinen Holmen 1—2 km nördlich von Horngaardsholm brütend.

Sterna cantiaca legt ihre Eier gewöhnlich ohne weitere Anstalten auf das Gras; doch hatten einige sich etwas bemüht, eine Vertiefung im Grase herzustellen, andere hatten sogar wenige Seegrasstengel zusammengelegt und so eine dürftige Unterlage für ihre Eier gebildet. — Die Nester von Sterna anglica waren oft ebensogut gebaut wie die Nester von Larus ridibundus, nur ein wenig geringer von Umfang und aus feineren Materialien. Bisweilen jedoch bestanden auch sie bloß aus einer Vertiefung im Seegras oder Gras. Heiberg fand, daß einige Vögel überjährige Kuhfladen als Nest benutzt hatten. —

Es ist mir aufgefallen, daß die Stimme der Sterna anglica im Klang der Töne eine große Aehnlichkeit mit der Stimme von Larus tridactylus (die ich oft

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

beim Neste beobachtete) hat, weit mehr als mit den Stimmen anderer mir bekannter Meerschwalben und Möven. Auch die Färbung der Eier dieser zwei Arten ist sehr übereinstimmend. —

Die Verbreitung von Sterna hirundo und St. macrura ist wegen der Verwechslungen, die bei diesen Arten vielfach stattgefunden haben, schwierig festzustellen. Als ich im Jahre 1884 zum erstenmale eine kleine Kolonie von der gemeinen Seeschwalbe (auf Aggersborg Holm im Limfjord) besuchte, nahm ich Naumann's Beschreibung zur Richtschnur. Aeußeres und Stimme der Vögel konnte recht wohl auf St. hirundo passen; ebenso, daß sie nur in geringer Zahl vorhanden waren; namentlich aber, daß die Eier im Lande lagen. 1885 fand ich auf Horngaardsholm 50—100 Paare der gemeinen Seeschwalbe brütend; einige der Vögel schienen sich in geringem Grade von den andern zu unterscheiden; die meisten Nester waren recht hübsch im Grase angelegt, ich schrieb sie der St. macrura zu; die wenigen Nester im Kies am Strande betrachtete ich als St. hirundo angehörig. Naumann sagt ja, daß die Nester von St. hirundo nie im Grase angelegt sind, und daß diese Art nur kleine Kolonien bildet. Zwar waren die Nester über der ganzen Insel zerstreut und nicht dicht beieinander, was wohl Naumann im Sinne gehabt hat; ich legte jedoch hierauf nur wenig Gewicht, und daher sind die hier im Grase brütenden Seeschwalben in der „Ornis" 1886 als St. macrura (argentata) aufgeführt. Spätere Untersuchungen haben mich aber davon überzeugt, daß es St. hirundo waren. Als ich unter ganz ähnlichen Umständen wie auf Horngaardsholm gemeine Seeschwalben im Grase nistend auf Vaar-Holm (75—100 Paare), Rotholm (20 Paare) und Tipperne (100—200 Paare) antraf, ließ ich aus jeder dieser Kolonien einige von den an der Unterseite dunkelsten oder den am schlanksten erscheinenden Vögeln schießen, und bei genauer Untersuchung zeigte sich, daß alle der St. hirundo angehörten. Wenn Christiansen darum in seinen „Viborg Omegus Fugle" angiebt, daß St. macrura auf Rotholm 1889 brütete, so ist dies nicht richtig. Ich war im selben Jahre mit ihm dort und fand nur St. anglica, St. minuta und eine dritte Seeschwalbenart. Von der letzteren schoß Christiansen auf meine Bitte ein Exemplar, welches ich mitnahm und mit C. Mortensen genau untersuchte: Es war eine Sterna hirundo. Erwähnen muß ich jedoch, daß Christiansen, wie er mir mitteilt, hier früher eine Sterna macrura geschossen hat, die sich jetzt in seiner Sammlung befindet. Auch giebt H. A. Faber an, daß St. macrura auf Tipperne brüte. Als ich 1892 dort war, widmete ich den Seeschwalben große Aufmerksamkeit und bin sicher, daß unter den vielen, die ich genau beobachtete, keine St. macrura sich befand. Faber hat mir später mündlich erklärt, daß er die beiden Arten an den Eiern unterscheide. Da aber bekanntlich die Eier dieser zwei Arten sich zum Verwechseln ähneln, so zweifle ich nicht, daß seine Angabe vom Brüten der St. macrura auf Tipperne auf

©Akademie d. Wissenschaften Wien; download unter www.biologiezentrum.at

einem Irrthum beruht. Daher dürften auch die andern Angaben Fabers über Vorkommen und Brüten der beiden Arten (in seinen „Morsös Fugle" und in mehreren Jahrgängen der „Ornis") mit Vorsicht aufzunehmen sein. Von großer Wichtigkeit ist mir noch die Aeußerung Heibergs (der viele Jahre in Thy lebte), er sei ziemlich sicher überzeugt, daß St. macrura am Limfjord nicht brüte. — Außer an den oben genannten Brutplätzen habe ich St. hirundo noch auf mehreren andern Inselchen brütend angetroffen. —

Soweit ich jetzt zu urteilen vermag, steht es mit den betreffenden beiden Arten so: St. macrura ist gemein an den Küsten, sowohl des Limfjords als des Meeres, von Thy, ebenso an den Binnensee'n; aber brütend ist sie (von Heiberg) nur in geringer Anzahl am offenen Meeresstrand gefunden worden. Es verhält sich mit dieser Art vielleicht wie mit Larus canus, L. argentatus u. A., von welchen viele Individuen den ganzen Sommer umherstreifen, ohne zu brüten. — Ich glaube Sterna macrura im Juli, streifend oder auf dem Zuge, über dem Viborger-See beobachtet zu haben. Wahrscheinlich finden sich mehrere Brutplätze derselben am Strande der Westküste Jütlands.

Sterna hirundo dagegen ist gemeiner Brutvogel überall, sowohl am Süßwasser, wie an den Fjorden. In größeren Kolonien findet man die meisten Nester im Grase seltener in aufgespültem Seegras oder im Sande; bei kleineren Gesellschaften liegen die Eier oft im Sande oder Kies. (Heiberg fand in Thy die Nester sowohl dieser Art wie die von St. macrura immer im Sande). Am äußersten Ende einer Brücke, die von rauhen Steinen in den Limfjord hinaus gebaut war, fand ich ein dürftig mit Seegras ausgelegtes Nest der St. hirundo mit 2 Eiern. —

Sterna minuta ist als Brutvogel gemein an sandigen Strandpartien. Selten sind die Kolonien so groß wie auf Rotholm, wo im Jahre 1889 ungefähr 20 Paare brüteten. Bisweilen standen mehrere Nester nur in Abständen von ein paar Schritten auseinander.

Sterna nigra ist ein noch häufigerer Brutvogel. Ich habe Brutgesellschaften von etwa 50 Paaren gesehen. Wie andere Beobachter habe auch ich schwimmende Nester gefunden, so locker gebaut, daß man sich wundern mußte, wenn sie nicht von den Wellen zerrissen waren.

Sterna caspia soll früher unweit Ribe gebrütet haben, und noch jetzt wird sie daselbst nicht allzuselten angetroffen, — wahrscheinlich von der Kolonie auf Sylt kommend. Die früheren Brutgesellschaften von gegen 20 Paaren auf den Inseln im Kattegat sind nach späteren Nachrichten bis auf 1—4 Paare zusammengeschmolzen, und die „Königin der Seeschwalben" wird wohl bald nicht mehr unter die Brutvögel Dänemarks gezählt werden können.

Sterna Dougalli soll (nach Kjärbölling) 1849—50 am Ringkjöbing-Fjord ge-

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

brütet haben. Im Jahre 1874 traf Heiberg zwei Paare auf einem Eiland im jetzt ausgetrockneten Sperring-See in Thy. Sie ist seitdem nicht wieder beobachtet.

Larus glaucus wird oft an den Küsten von Thy gesehen, sowohl am Meere wie am Limfjord (Heiberg).*)

Larus marinus, argentatus und canus werden zu jeder Jahreszeit am Meere und im Limfjord angetroffen, die erste mehr sparsam, die andern beiden recht zahlreich; aber brütend sind sie nicht gefunden mit Ausnahme von L. canus, die auf Tipperne nistet. Faber fand die letztere hier 1878 und 79 „zahlreich brütend", während ich 1892 nur etwa 15 brütende Paare antraf. Als ich im Mai und Juni Tipperne, Holmsland, Klit und Klägbakkerne in Ringkjöbinger Fjord besuchte, traf ich allenthalben L. argentatus, darunter nicht wenige ausgefärbte Vögel; aber sie waren sicherlich nicht Brutvögel.**)

Larus ridibundus ist überall äußerst gemein, auch als Brutvogel. Die größte Kolonie, die ich gesehen habe, war die im Oerum-See in Thy. 1885 brüteten hier ungefähr 6000 Paare. In mehreren flachen, schilfbewachsenen See'n sind ihre Nester so gebaut, daß sie sich wie eine kleine Insel über das Wasser erheben. Solche Nester im Vilstad-See bei Lögstör besuchte ich in einem flachen Nachen. Zerstreut unter den Mövennestern standen Nester des Haubentauchers, die ungefähr gleich gebaut waren. In einem Neste (von einer Möve gebaut?) lagen 3 Möveneier und 1 Ei des Haubentauchers.***) R. Olsen fand in diesem Jahr auf der Insel im Oerum-See ein Lachmövennest mit 3 Möveneiern und 1 Ei des Austernfischers. Ich habe in einem Nest 4 Eier gefunden, die wahrscheinlich von demselben Weibchen gelegt waren, und eins mit 5 Eiern, die gewiß von zwei Weibchen herstammten. Barfod und Lehn fanden auf Vaar-Holm sogar 8 Möveneier in einem Nest. Als ich auf Horngaardsholm mich niedergesetzt, und die aufgeregten Vögel sich ein wenig beruhigt hatten, sah ich durchs Fernrohr, wie eine Lachmöve (deren Nest sich vermutlich in

*) Auch von vielen andern Arten, z. B. hochnordischen Enten, bleiben ab und zu einige in unsern Fahrwassern ohne zu brüten. Ich will nur zwei Beispiele aus den letzten Jahren nennen: Faber erhielt am 17. Juli 1893 ein Männchen Anas nigra von einem See im südwestlichen Jütland, und P. Leverkühn erlegte am 2. Juni 1887 ein Männchen Eudytes septentrionalis im Hochzeitskleid im Hostruper-See. Selbst erfahrene Beobachter sind oft zu rasch bei der Hand, einen Vogel als „Brutvogel" zu bezeichnen, wenn sie ihn zur Brutzeit beobachtet haben. So scheint es mir etwas gewagt, wenn A. v. Homeyer Anas fusca als Brutvogel Bornholms aufzählt, weil er hier im Juni 1886 ein Männchen dieser Art beobachtete. Ein Nest von Anas fusca ist niemals in Dänemark gefunden, und das obige Vorkommen giebt noch keinen Beweis, macht es nach meiner Meinung noch nicht einmal wahrscheinlich, daß der Vogel am Beobachtungsort brüte.

**) In Ornis I Seite 146 giebt C. Lütken an, daß Larus leucopterus am 21. December 1880 bei Hjörring (Jütland) erbeutet ist; J. Collin behauptet aber später, daß das betreffende Individuum ein Larus glaucus war.

***) Dieser Fall ist in Leverkühn „Fremde Eier im Nest" mit 3+3 statt 3+1 angeführt.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

meiner nächsten Nähe befand) sich auf ein Nest setzte. Ich ging gleich darauf an dies sehr kenntliche Nest hinan und fand zu meinem Erstaunen, daß es ein solches von Recurvirosta avocetta war; es enthielt Schalenfragmente von einem Ei, und zwei Eier, aus denen gerade die Jungen ausschlüpfen wollten.

Larus minutus, fuscus und tridactylus erschienen nur sporadisch in Jütland, letztgenannte am häufigsten. Mehrere Exemplare sind in den letzten Jahren an verschiedenen Stellen, sogar in der Mitte der Halbinsel erbeutet worden.

Beobachtungen über den Kuckuk bei Leipzig aus dem Jahre 1893.

Von Dr. E. Rey.

Obgleich das Jahr 1893 für den Beobachter des Kuckuks kein gutes zu werden versprach, weil Lanius collurio, der für die Leipziger Gegend bevorzugte Brutpfleger, spät und anfangs in sehr geringer Anzahl eingetroffen war, so hat es doch diese Befürchtung nicht gerechtfertigt, da allein in der nächsten Umgebung (bis 2 km vom südlichsten Ende der Stadt) nicht weniger als 70 mit Kuckukseiern belegte Nester aufgefunden wurden. Nach den Vogelarten verteilten sich diese 70 Nester folgendermaßen: 1 Fringilla chloris, 1 Sylvia cinerea, 1 Sylvia nisoria, 2 Sylvia atricapilla, 3 Sylvia hortensis, 4 Sylvia curruca und 58 Lanius collurio. Es entfielen somit 83 % der gefundenen Kuckukseier auf Nester von Lanius collurio, was dem durchschnittlichen Procentsatz der in früheren Jahren in Würgernestern gefundenen Kuckukseier völlig entspricht, während die ersten 7 Funde, welche im Jahre 1893 hier gemacht wurden, den Beobachter, welcher gewöhnt ist, aus wenigen Fällen zu generalisieren, zu ganz falschen Schlüssen verleitet haben würden, denn unter diesen zuerst gefundenen 7 Kuckukseiern fanden sich nur 2 in den Nestern von Lanius collurio, ebensoviele bei Sylvia hortensis, und je eins bei Sylvia atricapilla, Sylvia curruca und Fringilla chloris. Hiervon sind Sylvia atricapilla und Fringilla chloris, ebenso wie die später aufgefundenen Hypolais vulgaris (Nr. 556) und Sylvia cinerea (Nr. 545) als Brutpfleger des Kuckuks neu für Leipzig, und auch die Kuckukseier, welche in diesen Nestern gefunden wurden, stammen bis auf Nr. 545 zweifellos von neuen, bisher hier noch nicht beobachteten, Kuckucksweibchen her. Dieser neue Zuzug von Weibchen, der in jedem Jahre beobachtet wurde, und zwar solcher Weibchen, die ganz abweichende Eier legen, also schwerlich als Töchter hier altberechtigter Mütter angesehen werden können, macht es wahrscheinlich, daß beim Kuckuk, wie wohl auch bei allen anderen Vögeln die Jungen, die naturgemäß zunächst dahin zurückkehren, wo sie ausgebrütet wurden, beim Beginn der Fortpflanzungszeit von den Eltern vertrieben werden und so gezwungen sind, sich oft in großer Entfernung von ihrer ursprünglichen Heimat eine passende Lokalität zu suchen. Niemals haben wir hier bei Leipzig Kuckuks-

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Ornithologische Monatsschrift

Jahr/Year: 1894

Band/Volume: 19

Autor(en)/Author(s): Hagerup H.T.

Artikel/Article: Vorkommen der Seeschwalben und Möven in Jütland. 149-159